

Bürgerbeteiligung 2.0 – Mitmachen!

Die ersten Erfahrungen im Einsatz um Mitbestimmung - in diesem Fall die Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen - sind mir noch aus meiner Zeit in der Jugendverbandsarbeit vor gut 20 Jahren bestens präsent. *Aus dieser Zeit stammt auch das T-Shirt, das ich für das nebenstehende Foto wieder aus dem Schrank geholt habe.*

Nein, denken Sie jetzt nicht- dieser „Kinderkram“ habe nichts mit dem aktuellen Prozess zu tun.

Interessanterweise, gab es damals die gleichen Ängste wie bei der Diskussion im Gemeinderat – Es geht um die Angst vor Machtverlust oder positiver ausgedrückt, sehen manche das Problem, dass ihnen ihr Gestaltungsspielraum genommen werden könnte. Andere mit der Beteiligung verbundene Ängste sind, dass auf Basis von falschen oder wenig fundierten oder gar nicht vorhandenen Informationen, einfach so aus dem Bauch heraus entschieden wird. In Konstanz haben wir uns vor gut 2 ½ Jahren mit der AG Bürgerbeteiligung auf den Weg gemacht, um herauszufinden, wie eine aktivere Bürgerbeteiligung hier vor Ort realisiert werden kann. Es ist ein richtiger und längst überfälliger Schritt in die richtige Richtung.

Herr Schröpel beschreibt in seinem vorangehenden Artikel, was konkret für Konstanz erarbeitet und verabschiedet wurde. Aus meiner Sicht sind die verabschiedeten Leitlinien zur Bürgerbeteiligung hilfreich, um das Verfahren für die Bürgerbeteiligung zu ordnen.

Aber ich muss zugeben- ich hatte mir vorab mehr erhofft, als die vorliegenden 3 Stufen der Bürgerbeteiligung: 1. „besondere Information“, 2. „Konsultation“ und 3. „Mitwirkung“. Denn mir fehlten und fehlen immer noch die beiden weiteren Stufen: 4. „Mitentscheiden“ und 5. „Mittun“.

Es geht um die Tat!

Ich denke, dass es nicht ausschließlich darum geht mitzureden und evtl. auch irgendwann einmal mitzuentcheiden, sondern auch darum mitzutun. Es geht darum tätig zu werden und gemeinsam zum Wohl der eigenen Stadt oder der eigenen Nachbarschaft mit anzupacken.

Zu viel Gewicht liegt, aus meiner Sicht auf dem Umstand, dass Bürgerbeteiligung derzeit allein unter dem Aspekt des Mitredens oder Mitentscheidens diskutiert wird. Ja, mitreden und auch mitentscheiden – das tun viele gerne – aber wie sieht es mit dem Tragen der Konsequenzen oder der Verantwortung aus den Entscheidungen, aus? Letztendlich geht es doch bei allen Worten, die sicherlich auch notwendig sind, um die Tat - oder eben um die Umsetzung.

Hier fehlt aus meiner Sicht in der Diskussion um die Bürgerbeteiligung noch ganz deutlich der Aspekt „Mittun“ – als logische Konsequenz aus dem Entstehungsprozess einer Idee heraus über die Diskussion und die Entscheidung bis hin zur tatsächlichen Umsetzung.

Beispielsweise könnte es anstelle einer Erhebung durch einen Gutachter, an welchen Stellen in Konstanz zur Verbesserung der Barrierefreiheit, der Gehsteig abgesenkt werden sollte, eine interaktive Umfrage in Konstanz geben, in der alle Bürger die Möglichkeit hätten, die Ihnen bekannten Orte in ihrem Umkreis, an denen eine Absenkung sinnvoll erscheint, in einer interaktiven Karte zu markieren.



Aber auch jetzt schon haben Bürger die ein oder andere Möglichkeit mitzuwirken. So startete die Verwaltung unlängst im Südkurier unter dem Titel „Die Bürger sollen mitreden“ einen Aufruf an dem Dialog zur Zukunftsstadt teilzunehmen und dort Ihre Ideen und Meinungen zur Zukunft des Wohnens in Konstanz einzubringen. Sei es durch Redebeiträge oder sei es durch ihre Mitarbeit in einer der Arbeitsgruppen.

Ist es nicht der Bürger selbst, der sich in seinem Umfeld, am besten auskennt?

Diese Schritte gingen auch konform mit den Gedanken, die Prof. Aldinger – Vorsitzender des Konstanzer Gestaltungsbeirats im November 2016 über die Zukunft der Quartiere in seinem Werkbericht prognostiziert hat. Er sieht deren Zukunft in einer „Hinwendung zu selbstgesteuerten Strukturen, die auch den Einsatz von finanziellen und Arbeitsmitteln der Bewohner für das eigene Quartier beinhalten“.

So haben wir uns in der AG Bürgerbeteiligung auch gefragt, ob wir wirklich auf den Sachverstand und das Knowhow unserer Bürger verzichten möchten. Denn ist es nicht der Bürger selbst, der sich in seinem Umfeld, seiner Straße, seinem Verein, Verband, o. Ä. am besten auskennt, der hier die Fachfrau oder der Fachmann ist?

Natürlich gibt es bei aller Bürgerbeteiligung auch Fallen. So mancher, sieht evtl. nur sein Umfeld, seine Straße, seinen Nutzen und nicht das große Ganze, das Wohl aller Bürger in unterschiedlichen Umfeldern und Verbänden. Auch eignet sich sicherlich nicht jedes Thema zum Mitentscheiden oder zum Mittun. Zudem müssen geeignete Methoden gefunden werden, die auch die Beteiligung der „stillen“ Bürger fördern, damit am Ende nicht immer die mit der „größten Klappe“ das Sagen haben. Außerdem ist zu beachten, dass Bürger, die mitsprechen möchten angemessene Informationen über Kosten, Zeiten, rechtliche Abhängigkeiten, etc.

benötigen, um das Bild, aber auch die Hindernisse und Steine, die es aus dem Weg zu räumen gilt, zu überblicken. Diese liegen beispielsweise in den oft sehr umfangreichen und dicken Sitzungsvorlagen des Gemeinderates vor. Das Erarbeiten des Inhaltes erfordert einen hohen Zeiteinsatz.

Es gibt kein Patentrezept

Als eine gute Möglichkeit hin zur Beteiligung des einzelnen Bürgers vor Ort- in seinem Stadtteil, hatte die CDU-Fraktion die Einführung von Bezirksbeiräten vorgeschlagen. Diese Beiräte sollten dann sicherlich auch über ein gewisses Bezirksbudget verfügen...

Eines ist aber auch klar: Es gibt kein Patentrezept auf dem Weg zur aktiveren Bürgerbeteiligung. Wir haben begonnen. Wir werden Fehler machen. Wir werden uns wieder aufrappeln müssen, reflektieren, neues Ausprobieren und uns hoffentlich immer weiter hin zum Ziel bewegen.

Was aber nicht geschehen darf, ist dass die Bürger zum Mitmachen aufgerufen werden, deren Vorschläge dann aber im Sand verlaufen, sie keine Rückmeldung erhalten. Das schmälert die Motivation bis hin zum Frust und Totalverlust deren Motivation und Einsatzes.

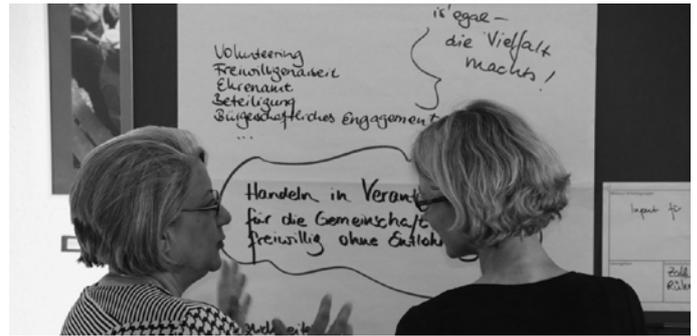
So beispielsweise geschehen in Konstanz im Jahr 2010. Der damalige OB Frank hatte die Bürger in einer Südkurieraktion um Sparideen für die Stadt Konstanz gebeten. Der Lokalredakteur berichtete am 14.10.2010 darüber. Hier war zu lesen, was aus dem eigentlich guten Ansatz, die Bürger direkt zu einer Mitarbeit an der Zukunft der Stadt zu beteiligen, geworden war: von den 53 Ideen, die bereits durch Bürger während der Südkurieraktion in den Sommerferien eingebracht wurden, sollte ein Großteil nicht weiterverfolgt werden, mit der Begründung, dass diese zu keiner wesentlichen Entlastung des Haushalts führen könnten, oder dass diese von wenig Einblick zeugten.

Hier zeigt sich das ganze Dilemma von nicht durchdachter und unvorbereiteter Beteiligung.

Wenn ich keine Information darüber habe, in welchen Bereichen und aus welchen Gründen die Stadt beispielsweise am meisten Geld ausgibt, kann ich auch keine qualifizierten Vorschläge machen, wie sinnvoll gespart werden kann. Hier stimmten einfach die Ausgangsvoraussetzungen noch nicht.

Inzwischen wurde hier aber nachgelegt. Das vorliegende Konzept zur Beteiligung von Bürgern wurde auf den Weg gebracht. Wir von der AG Bürgerbeteiligung mussten lernen, uns mehr in Geduld zu üben, denn alles auf einmal auf den Weg zu bringen, wäre wohl zu viel gewesen. Die Verwaltung hatte beispielsweise bereits ordentlich damit zu tun, die transparenzschaffende Vorhabenliste einzuführen.

Dass immer wieder die Überforderung der versch. Beteiligten im Raum steht, darf bei der Einführung der Beteiligung nicht übersehen werden. Auch die Bürger müssen die Regeln erst einmal einstudieren, um sie zu nutzen.



Deshalb erscheint der nun eingeschlagene Weg, der erst einmal gangbare zu sein. Mit weniger Tempo, aber auch mit der Möglichkeit, des „learning by doing“ – denn es werden immer wieder Kurskorrekturen notwendig werden.

Wir haben hier und heute nicht das endgültige Konzept zur Bürgerbeteiligung vorliegen, denn dieses wird nun dem Praxistest unterzogen und sicherlich noch an einigen Stellen nachjustiert werden. Mit dem Konzept wird der erste Schritt in Richtung Bürgerbeteiligung getan, weitere müssen in Zukunft folgen. Auf diesen Weg haben wir uns vor gut 2 ½ Jahren in der Arbeitsgruppe Bürgerbeteiligung aber dann auch mit dem Gemeinderat begeben. Es ist nur ein kleiner Anfang, aber es kann im Laufe der Zeit etwas Großes daraus entstehen, von dem alle profitieren werden, allen voran der Bürger selbst, der Gemeinderat hinter her und natürlich die Stadt Konstanz.

Apropos Einführung der Mitbestimmung bei Kindern und Jugendlichen vor gut 20 Jahren: - nach Einführung des Kinderstimmrechtes in den Versammlungen der einzelnen Gruppen vor Ort, ging die Welt nicht unter, sondern die Kinder und Jugendlichen sehen sich heute noch mehr in der Verantwortung für das Gelingen der Unternehmungen. Die Versammlungen wurden bunter, witziger und einfallreicher, denn trockene Inhalte werden nun nachvollziehbarer aufbereitet, Berichte oft szenisch vorgestellt und Jugendgruppenleiter haben immer noch die Möglichkeit durch Information und Argumentation die Kinder und Jugendlichen von ihren Projektideen oder Fahrtenzielen zu überzeugen – genauso wie die Gruppenmitglieder selbst...

Sabine Feist

AG Bürgerbeteiligung u. Stadträtin (CDU)